

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Das Bocholter Volksblatt wird am Samstag-Abend um 7 Uhr in der Druckerei des Bocholter Volksblattes gedruckt. Der Preis beträgt 1,25 Mark pro Quartal, 3,75 Mark pro Halbjahr und 7,50 Mark pro Jahr. Der Preis ist in der Druckerei zu entrichten. Der Preis ist in der Druckerei zu entrichten.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt. Fernsprecher Nr. 92.

Der Verlag des Bocholter Volksblattes ist in Bocholt. Der Preis beträgt 1,25 Mark pro Quartal, 3,75 Mark pro Halbjahr und 7,50 Mark pro Jahr. Der Preis ist in der Druckerei zu entrichten.

Nr. 133.

Donnerstag, 17. Mai 1906.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

„Handwerksflucht“.

Wie man in Bezug auf die Landwirtschaft von einer Landflucht, d. h. dem übermäßigen Abströmen der Arbeiter von Lande in die Industrie spricht, kann man auch nicht ganz mit Unrecht von einer Handwerksflucht reden. Allerdings mit einem Unterschied! Während in der Landwirtschaft meist wirkliche Arbeiter, die bereits länger in derselben tätig waren, dieser den Rücken kehren, um in der Industrie hauptsächlich ihr Brot zu suchen, wenden viele Kreise der Jugend, die sonst dem Handwerk näher stehen, sich von diesem ab und suchen entweder ebenfalls in der Industrie oder aber im Kaufmannstand ihr Unterkommen. Daher enthalten die Publikationen der Handwerkskammern vielfach über die Handwerksflucht, die sich also im Lehrlingsmangel zeigt, laute Klagen, wenn auch andererseits manche Handwerkszweige hier eine Ausnahme machen, indem sie über einen genügenden, öfters zu großen Zufuß verfügen.

Woher dies? Wir sehen hier ab von den Fehlern, die bei der Berufswahl infolge Leichtsinns, Oberflächlichkeit, unter Nichtberücksichtigung der speziell geistigen und körperlichen Veranlagung u. gemacht werden, und durch welche dem Handwerk vielleicht brauchbare Kräfte entzogen werden. Ferner kann es keinem Zweifel unterliegen, daß eine Reihe schulentlassener Knaben insofern für das Handwerk nicht in Betracht kommt, als die Not des Lebens, die wirtschaftliche Lage sie zwingt, durch möglichst frühen Geldeverdienst zu den Unterhaltungskosten der Familie mitbeizutragen. Ebenso sicher ist aber auch, daß eine gewisse Mißachtung des Handwerks Platz gegriffen hat, die es mit sich bringt, daß manche Kreise die Wahl eines Handwerks als Lebensberuf für weniger „fein“ halten und lieber sich in die Rolle des Handlungslehrlings oder Gehilfen gefügen, ohne zu beachten, daß die Ausübung eines wohlverstandenen Handwerks eine ungleich bessere materielle Stellung und auch Unabhängigkeit mit sich bringt, als diejenige des abhängigen kaufmännischen Angestellten oder dergleichen. Leider hat diese geringe gesellschaftliche Bewertung des Handwerks schon so lange sich hinziehen können, daß sie, wie betont, in einem fühlbaren Mangel an Lehrlingen in wirklich ausichtslosen Handwerkszweigen bemerkbar macht. Nach den Gründen für ersterer Erscheinung braucht hier nicht näher geforscht zu werden. Sie liegen in der historischen Ent-

wicklung, die das Handwerk genommen hat. Die Einwirkung der Industrie auf das Handwerk, umgekehrt die mangelnde Anpassung dieses an die modernen Verhältnisse der Produktion, des Verkehrs und Konsums, die Gewerbefreiheit, all diese Umstände und andere dazu (mangelndes Standesgefühl, Gleichgültigkeit, Egoismus der Stärkeren gegenüber den Schwächeren) haben in ungünstiger Richtung auf das Handwerk eingewirkt. Ein gewisser Pessimismus ist die Folge gewesen. Und doch zeigt sich gerade heute, daß zu einer solchen pessimistischen Auffassung der Lage des Handwerks allgemein gar keine Veranlassung vorliegt. Auf den Ruinen dahingegangener, der Vergangenheit angehöriger Handwerkszweige erblüht frisches neues Leben. Eine Reihe von Handwerkszweigen verbürgt, so weit nach menschlicher Voraussicht überhaupt hier Feststellungen sich machen lassen, noch immer eine glückliche Zukunft.

Doch unter der einen wichtigen Bedingung, nämlich daß die Handwerker selbst mehr wie es sonst üblich war, sich den modernen Verhältnissen anpassen, an ihre fachliche Leistungsfähigkeit, insbesondere in der Pflege der Einzelleistungen, selbst die höchsten Anforderungen stellen lernen kaufmännisch arbeiten lernen, und sich die Vorteile der materiellen Technik sowie des Genossenschaftswesens zu Nutzen machen. Nach allen diesen Richtungen hin sind ja schon erfreuliche Anfänge zu verzeichnen, die jetzt weiter auszubilden sind. Vor allem gilt es, dem Handwerk einen solchen Nachwuchs zuzuführen, der zu modernem Denken und Arbeiten nicht nur angeleitet werden soll, sondern vor allem auch befähigt, mit guten geistigen und körperlichen Anlagen ausgestattet ist. Wächst so in den anspruchsvollen Handwerkszweigen gewissermaßen ein neues Geschlecht heran, wird dieses infolge fachlicher Leistungen sowie materiellen Wohlbefindens von selbst das Handwerk dem Niveau der Schätzung und Wertschätzung wieder nahe bringen, dessen sich das Handwerk in seiner mittelalterlichen Blütezeit so sehr erfreute. Doch wird man da eines nicht vergessen dürfen, daß auch in der kommenden Zeit die Konkurrenz kaum schwächer sein wird wie bisher, daß aber nach dieser Richtung ein Gleichmaß der Leistungsfähigkeit, vor allem auch die Pflege der Solidarität in der Standesvereinigungen hier ausgleichend zu wirken in der Lage ist.

Es ist bemerkenswert, daß gerade in letzter Zeit die Bestrebungen, dem Handwerk speziell einen tüchtigen Nachwuchs zuzuführen, andererseits den Zustrom zu den einzelnen Zweigen nach ihrer voraussichtlichen Zukunft zu regulieren, an Umfang gewonnen. Speziell die Staatsbehörden

bleiben hier nicht zurück. In diesem Zusammenhang sei auf eine Verfügung der Regierung in Breslau hingewiesen, an die ihr unterstellten Schulen, die die Bestrebungen des Handwerks auf die Gewinnung eines tüchtigen Nachwuchses nachdrücklich zu unterstützen geeignet ist. Es heißt da:

Die Wahrnehmung, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung, deren Kinder die Volksschulen besuchen, eine Abneigung dagegen besteht, die Knaben nach Austritt aus der Schule zur Erlernung eines Gewerbes zu Handwerksmeistern in die Lehre zu geben, und die daraus sich ergebende, uns von der Breslauer Handwerkskammer bestätigte bedauerliche Tatsache, daß in vielen Gegenden ein großer Mangel an Lehrlingen sich mehr und mehr bemerkbar macht, veranlassen uns, anzuordnen, daß durch die Lehrer in den oberen Klassen der Volksschulen, namentlich in den Städten, durch Belehrungen bei sich bietender Gelegenheit im Unterricht und durch persönliche Einwirkung, wozu auch auf die Eltern, auf die Gefahren hingewiesen werden, welche die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter ohne festes Lehrverhältnis mit sich bringt, und andererseits auf die Vorteile, die der Eintritt in die Lehre eines tüchtigen Handwerksmeisters und die Erlernung eines Handwerks auch heute noch gewährt. — Ebenso wünschenswert erscheint die Einwirkung auf die Mädchen, anstatt Arbeit in den Fabriken zu suchen, sich für hauswirtschaftliche Arbeiten in Familien zu veranlassen.

Zu wünschen ist, daß auch die sonstige Regierungsbefugnisse dem Breslauer Beispiel halb nachfolgen. Immer mehr kommt man zu der Überzeugung, daß zu einer guten Regelung der Lehrlingsfrage die Mitwirkung der Schule ganz nicht entbehrt werden kann, die hier ein Gebiet findet, auf dem sie zum Nutzen des Handwerks und auch des Volksganges bei der Veranlagung der „Handwerksflucht“ sehr segensreich wirken kann.

Deutsches Reich.

Postausweisarten zur Legitimation.

Die Postverwaltung hat für den inneren deutschen Verkehr eine Neuerung getroffen, die dazu bestimmt ist, beim Empfang von Postsendungen Weiterungen zu vermeiden: durch die Einführung besonderer Postausweisarten. Die Karten dienen als vollgültiger Ausweis an den Postschaltern, wie auch gegenüber dem Postbestellpersonal. Bei der Abtragung von Postausweisungen, sowie von Wert- und Einschreibebüchsen an einen dem bestellenden Voten unbekannten Empfänger, der sich durch die Vorlegung einer Postausweisarte ausweisen kann, bedarf es daher

der sonst vorgeschriebenen Bürgschaftsleistung durch den Gastwirt oder eine andere bekannte Person nicht. Die Postausweisarten enthalten eine Photographie, eine kurze Personalbeschreibung und eine eigenhändige Unterschrift des Inhabers. Für ihre Ausstellung ist eine Schreibgebühr von 50 Pfennig zu entrichten. Anträge auf Ausstellung sind an die Postanstalt, der die Wohnung des Antragstellers zugehört, persönlich unter Vorlegung einer unausgezogenen, nicht zu dunklen Photographie in Willform zu richten. Der Postamt hat unbekannte Personen haben sich durch eine andere Person oder in sonst zuverlässiger Art auszuweisen. Postausweisarten sind ein Jahr, vom Tage der Ausstellung ab gerechnet, gültig. Postausweisarten, während deren Gültigkeitsdauer im Aussehen des Inhabers solche Veränderungen eintreten, daß die Photographie oder die Personalbeschreibung nicht mehr zutreffen, müssen vor Ablauf der Frist erneuert werden.

§ Essen, 15. Mai. Der Kaiserbesuch auf der Villa Hügel findet, wie der Zeit. Ztg. aus Essen berichtet wird, nicht statt, da die Familie Krupp eine Reise ins Ausland angetreten hat. — Die Rhein. Westf. Ztg. schreibt: Wie wir erfahren, wird sich der Kaiser von M. über Köln nach Berlin zurückbegeben, ohne die Fahrt in Dortmund oder Essen zu unterbrechen.

§ Berlin, 16. Mai. Der Abg. Becker (natl.) hat im Reichstage eine Resolution eingebracht: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den vom Militärärzten in Betracht zu entrichtenden Abgabe nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit aufgelegt wird.“

§ Berlin, 16. Mai. Die von der sozialdemokratischen Partei auf gestern abend einberufenen 43 Protestversammlungen gegen die neue Schulordnung waren durchweg stark besucht. In einzelnen Fällen mußten die Säle wegen Überfüllung geschlossen werden. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Unbereinstimmend gelangte eine Resolution zur Annahme, in der der Schulgesetzentwurf als ein Angriff auf die Selbstverwaltung der Gemeinden und als eine erhebliche Verschlechterung der jetzt schon durchaus unzureichenden Volksschule bezeichnet wird.

§ Straßburg i. E., 16. Mai. Durch Herrn Bischof Fröhner von Straßburg unter Mitwirkung des Herrn Bischofs Benzler von Metz und des Herrn Weihbischofs Born v. Bulach fand heute morgen die Weihe des Prälaten Schäfer zum Bischof in Sachsen im Dome statt. Vertreter hatten der König von Sachsen, die Universität und die hiesige Regierung entsandt.

Durch Dornen.

Roman in drei Büchern von H. v. Schreiberhagen.

Die kalte Nachtlust brachte Greiner schnell ganz zu sich. Ein Gefühl tiefer, beschämender Erniedrigung bemächtigte sich seiner; er wagte nicht mehr an Elisabeth zu denken, als Sophie ihm aber zum Abschied die roten Lippen bot, hätte er sich am liebsten weggewendet. Nur mit Anstrengung verriet er sich nicht.

Sophie fühlte seine plötzliche Veränderung, und mit echt weiblichem Instinkt erriet sie die Wandlung, die während des Abends und jetzt in ihm vorgegangen war. Aber sie liebte ihn zu aufrichtig, zu leidenschaftlich, und Elisabeth war weg, für immer, sie wollte jetzt nur daran denken, daß er ihr gehörte, daß auch Elisabeth, „Fräulein Lisa“, ihn nicht mehr von ihrer Seite reißen konnte. „Du hast mich lieb, sage es noch einmal“, flüsterte sie und sah zu ihm auf.

Der Förster schob sie zurück. „Mach, daß du hineinkommst, Mädchen! Ein andermal ist Zeit genug für Tändelei, jetzt ist's spät. So, mach die Tür zu, und Sie machen, daß Sie in Ihre Stube kommen, Greiner! Ich muß auch zur Ruhe. Gute Nacht!“

Sophie sah aus dem Fenster der hohen, schlanke Gestalt Greiners nach; als er verschwand, war, stürzten ihr plötzlich heiße Tränen aus den Augen. Er war jetzt ihr eigen, würde nicht wagen, sich von ihr wieder zurückzuziehen, aber ihr war, als sei es doch nicht das Richtige und ein plötzlicher Haß gegen Elisabeth regte sich in ihr.

Greiner fand keine Ruhe, es trieb ihn bis zum späten Morgen im Walde umher. Was konnte er noch vom Leben hoffen! Er hatte seine Zukunft mit eigener Hand zerstört und fühlte, er werde nie den Mut haben, das Neß, in dem er sich gefangen, mit starker Hand zu zerreißen. Wohnte es sich noch, an Leben?

S. Kapitel.

Haben zwei Menschen monatelang unter einem

Dache zusammengelebt, so haben sie sich zum wenigsten an einander gewöhnt, selbst wenn sie sich nicht lieb gewonnen haben sollten. Der Senator hatte die Idee, die Elisabeths Fortgehen hinterließ, in den ersten Tagen ungemein schmerzhaft empfunden. In der letzten Zeit hatte sie ihm das Haus angenehmer und behaglicher gemacht, als es jemals verstand, auch war es ihm eine wahre Erleichterung, daß diese es gar nicht verstand. Sie hätte Elisabeths Art und Weise doch nicht erachtet und hätte den Unterschied nur fühlbarer gemacht.

Aber nachdem sich das erste Gefühl der Vere und Entbehrung abgestumpft, der Senator sich wieder in seine frühere Gewohnheit zurückgefunden, regten sich mancherlei Fragen und Gedanken, die ihm während Elisabeths Gegenwart nicht recht klar zum Bewußtsein gekommen waren. Jetzt munderte er sich darüber. Warum hatte sie zum Beispiel gar keinen Verkehr mehr mit ihrer Schwester? Auch mußte sie doch Freunde haben; man wird nicht ein- oder zweimonatlang in der Welt alt, ohne sich an jemanden anzuschließen. Elisabeth hatte in der ganzen Zeit nicht einen Brief erhalten, so viel er sich erinnern konnte, auch keinen je geschrieben. Es war, als sei sie von einem anderen Stern, auf der Erde, in sein Haus gefallen, so wenig Zusammenhang schien sie mit den übrigen Bewohnern unserer alten Mutter Erde zu haben.

Etwas anderes beunruhigte den alten Herrn ebenfalls. Er hatte offenbar nicht den geringsten wohltätigen Einfluß auf sie gehabt, wie auf andere, nach Frau von Kerff's Ansicht.

Dem widersprachen allerdings Frau von Kerff, sowie Susanne sehr entschieden.

Frau von Kerff's Zustand hatte sich nach Doktor Reimarus' Abreise bedeutend gebessert, mehrere Wochen vergingen, ohne daß Susanne irgend welche Sorgen zu beugen brauchte. Ihre Kräfte hoben sich, ihre Stimme war heiter und sie unterstützte Susanne bei ihren Weihnachtsvorbereitungen eifrig.

„Du bist im Irrtum, Onkel Walter,“ sagte Susanne mit einem allerliebsten, sehr bestimmten Kopfschütteln. „Denke nur zurück an die ersten Wochen, wie ganz anders war Lisa da. Ich meine, sie hat sich ganz auffallend zu ihrem Vorteile verändert.“

„Vor allem, lieber Freund, wie hätte sie damals eine solche Stellung ausfüllen können, wie ihre jetzige,“ war Frau von Kerff's Meinung. „Ich finde, Sie können ganz zufrieden sein.“ „Wer weiß, wie sie die Stellung ausfüllt!“ brummte der alte Herr und sah seine alte Freundin zweifelnd an, die sich erkundigte, was Elisabeth selbst denn darüber schreibe. „Gar nichts“, antwortete er lakonisch.

Die beiden Damen wollten es kaum glauben, daß Elisabeth noch nichts von sich habe hören lassen, der Senator aber fand es nicht so überraschend und erzählte von seiner Beobachtung.

„Es ist mir so seltsam, daß sie gar keine Beziehungen hat, ihr früheres Leben ist für mich vollständig in Dunkel gehüllt,“ schloß er. „Es ist, als habe sie in einer Wüste gelebt.“

„Das wohl kaum,“ sagte Susanne lächelnd. „Wenigstens sind in der Wüste Kunstschätze, Metalle, Ausstellungen und dergleichen gewesen. Auch kannte sie Reimarus von früher wenn ich mich nicht irre.“

Ueberrascht blickte der Senator sie an. „Wenn du dir das nicht einbildest, Susanne! Warum hätte sie daraus ein Geheimnis machen sollen?“

Frau von Kerff beobachtete ihre Tochter scharf. Einzelne Aeußerungen fielen ihr ein, sie entsann sich, daß Susanne einst gemeint, vielleicht sei Elisabeth schon gebunden, und wie verlegen Reimarus dabei gewesen war. Und doch konnte sie sich mit dem Gedanken nicht befriedigen, Elisabeth sei Doktor Reimarus, Vetter Alberts Geschwader. Nein, unmöglich. „Das kann ich nicht recht glauben, Susanne,“ sagte sie und ließ die Arbeit, die sie gegen ärztlichen Befehl wieder hervorgeholt, in den Schoß sinken. „Warum

hätten sie sich nicht geheiratet, früher, so lange Elisabeths Verhältnisse noch so gut waren?“

„Vielleicht gerade deshalb,“ meinte der Senator, indem er sich eine neue Zigarre anzündete. „Reimarus legt keinen Wert auf Geld. Und warum hätte er sie dann nicht jetzt heimgeführt, wo sie heimatlos dastand? Nein, Suschen, du bist auf falscher Fährte.“

Frau von Kerff lachte auf. „Sind wir nicht wie die schlimmsten Kaffeeklatscherinnen! Sie können sich doch gekannt haben und brauchen sich nicht gleich heiraten zu wollen. Susanne hatte das vermutlich gar nicht gemeint. Aber, um die Wahrheit zu gestehen, gemumbert hat es uns auch, daß wir gar nichts von Lisa gehört haben. Es gibt freilich Menschen, denen das Briefschreiben eine kaum zu lösende Arbeit ist und die wie vor einer Herkulesarbeit davor zurückschrecken.“

„Deren Episteln dann auch kaum eine außerordentliche Freude oder ein großer Genuß für andere sind,“ stimmte der Senator bei.

„Vielleicht hören wir zum Feste von ihr,“ sagte Susanne, die eifrig für Klein-Leuten ein Kleid nähte. Ihr Herz war auf einmal so viel leichter und freier geworden, seit sie Mutter und Onkel so ruhig und nüchtern die Unwahrscheinlichkeit ihres Verdachtes überlegen hörte. Sie machte sich Vorkürfe, es wäre ja doch ein großes Glück für Lisa, ein so herrlichen, tüchtigen, lebenswerten und zuverlässigen Mann — hier errötete Susanne so stark über ihre eigenen Gedanken, daß ihre Mutter besorgt fragte, ob sie sich nicht erlöst habe bei ihrem Spaziergange, den sie gewissenhaft täglich auf Reimarus' Anordnung unternahm. Suschen verneinte lachend und nickte ihrer Mutter mit so glücklichem, frohen Ausdruck zu, daß Frau von Kerff sie erstaunt betrachtete.

Des Senators Gedanken waren noch von anderen Dingen in Anspruch genommen, deren er keine Erwähnung tat gegen die Damen.

(Fortsetzung folgt.)

en das Urteil in
taubmordes gegen
hat nunmehr
ls Wormlinderin
und in Alfisteng
Fabrikarbeiters
agten, wegen der
legt. Der Ange-
der Verhandlung
auf Rechtsmittel
hiesigen Gefäng-
ressante Trauung
draut dringenden
es Gefängnisses,
verbunden. Nach
Frau sofort das
Herrn Mann ist in
Verhandlungen zu
t worden.

verhaftet worden. Er gab auf seine Verfolger
einen Schuß ab, wurde aber durch einen von
einem Schutzmännchen geführten Säbelhieb an
weiteren Gewalttätigkeiten gehindert.
— New-York, 14. Mai. Der verhaftete Mö-
belhändler Meyer und seine Begleiterin Christiani
dürften bereits mit dem nächsten Dampfer nach
Deutschland zurückgeführt werden. Meyer hatte
vor der heutigen Vorführung zum Bundesgericht
eine Besprechung mit dem Konsul Gneist, machte
aber keine Angaben über den Mord und die
Kofferfundung, sondern erklärte nur, seine Zeugen
seien in Deutschland, und er wolle deshalb so
schnell wie möglich zurückgebracht werden. Die
Christiani ist unter der Wirkung der Ereignisse
der letzten zwei Tage stark gealtert; sie glaubt
noch immer an die Unschuld Meyers, weint im
Gefängnis unaufhörlich und hat großes Heim-
weh. Meyer verweigerte auch vor Gericht alle
Aussagen.
Eingesandt.)*
Ein Steuerturismus bedenklicher Art.
Bei allen möglichen Gelegenheiten wird
von Staatswegen, von weltlichen und geistlichen
Behörden darauf hingewiesen, wie sehr zur Ge-
sundung der sozialen Verhältnisse die richtige
Pfleger des Sparwesens beitragen kann. Zweifel-
los ist auch diese Bestrebung sowohl für den
Einzelnen, wie für die Familie und der Gemeinde
von nicht zu unterschätzendem Nutzen. Und
doch kann, bei dem gegenwärtigen herrschenden
Steuersystem diese Bestrebung nicht nur unter-
drückt, sondern sogar ins Gegenteil verkehrt
werden, was nachfolgender Vorfall zu. Evidenz
beweist. Ein hiesiger junger Mann besitzt eine
Stellung, die ihm monatlich 100 Mk. Gehalt
einbringt. Statt nun, wie so viele andere junge
Leute, alles in jedem Monat wieder draufgehen
zu lassen, sucht er zu sparen, was er nur kann,
und so ist es ihm gelungen, momentan eine
Sparfasseinlage von 250 Mk. sein eigen zu
nennen. Diese bringen ihm bei einer Anlage zu
3 1/2 % insgesamt 8,75 Mk. Zinsen jähr-
lich. Bei der letzten Einschätzung zu Ein-
kommensteuer ward nun der junge Mann
fälschlicherweise mit 150 Mk. monatlich gleich
1800 Mk. jährlich eingeschätzt. Auf seine Ver-
sicherung hin, wurde jedoch entsprechend dem tat-
sächlichen Gehaltsbezug die Einschätzung auf
1200 Mk. pro Jahr herabgesetzt. Er hätte
also 9 Mk. Einkommensteuer zu zahlen. Nun
aber ergab sich bei der Vernehmung, daß auch
die 8,75 Mk. Zinsen der Einlage bei der Spar-
fasse zur Besteuerung heranzuziehen seien, das
Einkommen mithin 1208,75 Mk. betrage. Die
Folge davon ist aber, daß er nicht mehr mit
9 Mk., sondern um 3 Mk. höher mit 12 Mk.
Einkommensteuer veranlagt wird. Es ergibt sich
daher die horrenden Tatsache, daß der junge Mann
wegen der 8,75 Mk. Zinsen, die er aus
seinem Ersparnis zieht, im Ganzen 12,30 Mk.
mehr Steuer zahlen muß, als wenn er
nichts Ersparnis hätte. Denn durch den
Zinsbezug muß er
1. höhere Einkommensteuer 3,— Mk.,
2. davon Kommunalsteuer 275 % 8 25 „
3. Kirchensteuer 35 % 1,05 „
also insgesamt 12,30 Mk.
zahlen. Bei dieser Sachlage ist nun doch wohl
die Frage berechtigt, ob denn wirklich eine solche
jeder vernünftigen Erwägung und jedem gesunden
volkswirtschaftlichen Gedanken Sohn sprechende
Auslegung der Gesetzesbestimmungen tatsächlich
im Sinne des Gesetzes liegt! Hätte z. B. der
junge Mann sein erspartes Geld zum Einkauf
in eine Lebensversicherung verwandelt, er wäre nicht
höher veranlagt worden, denn solche Zahlungen
können nach dem Gesetze vom Gehalt in Abzug
gebracht werden. Aber bei Einlagen in eine
Sparfasse ist es etwas anderes! Und doch fordert
man von staatlicher und kommunaler Seite dazu
auf, sich der „Wohltätigkeits-Einrichtung“ der
Sparfassen zu bedienen!
Städtische Nachrichten.
* Bocholt, 17. Mai.
WB. Öffentlicher Vortrag. Auf Veran-
lassung der Gesellschaft Vereinigung hielt gestern
abend im Hotel Steiner vor einer zahlreichen Zu-
hörschaft Herr Dr. Walter-Lund einen in-
teressanten Vortrag über den diesjährigen Aus-
bruch des Vesuv. Herr Dr. Walter war selbst
an Ort und Stelle gewesen und konnte deshalb
aus den verschiedensten eigenen Beobachtungen
schöpfen. Der Beginn des Vesuv-Ausbruches war
bekanntlich am 4. April. Redner schilderte zu-
nächst den Verlauf eines Ausbruches. Zu Be-
ginn bilde sich ein fog. Aschenteigel und aus
diesem entströmt dann der Lavaström. Dieser
sei aber nicht, wie vielfach angenommen werde,
flüssiges Metall, sondern flüssiges Gestein. Die
Gesteine selbst hätten bald die Größe einer Nuß,
bald eines Kopfes oder seien ganz zerrieben.
Feurige Glut sei selten, sondern nur ein Wieder-
schein der Glut der flüssigen Metalle. Redner
sprach dann über die Verheerungen, welche der
Lavaström verursacht habe. Besonders sei die
Stadt Torre Annunziata schwer heimgesucht
worden, da in derselben kaum ein Haus un-
versehrt geblieben sei. Er (Redner) habe die ganze Gegend
um den Vesuv bereist und so die Verheerungen
mit eigenen Augen ansehen können. Auch habe
er den Vesuv trotz der großen Gefahr bestiegen
und so den Ausbruch der Lavamasse von nächster
Nähe beobachten können. Was das Glend der
Leute anlangt, so könne man dieses nicht schil-
dern, sondern man müsse es mit eigenen Augen
ansehen, um sich einen Begriff davon zu machen.
Der letzte Ausbruch des Vesuv sei einer der
furchtbarsten gewesen, die bis jetzt stattgefun-
den hätten. War schon der 1. Teil des Vortrages
interessant, so konnte man dieses vom 2. Teil
erst recht sagen, da Herr Dr. Walter hier in
zahlreichen Lichtbildern die Zuhörer durch das
ganze Vesuvgebiet führte, um so einen Einblick
von demselben zu machen. Das zahlreiche
Publikum hörte mit gespanntester Aufmerksamkeit
dem fesselnden Vortrag zu und spendete
am Schlusse dem Redner einen stürmischen
Beifall.
Neueste Nachrichten.
W. Capkadt, 16. Mai. (Tele-
gramm). Nach hier eingetroffenen Mel-
dungen gelang es der Gappolizei in sehr
schwieriger Gegend bei Reinwathmaad
Morenga mit 7 Orlogleuten zu fangen.
Er soll nach Uppington gebracht werden.

* München, 16. Mai. Der Papst verlieh dem
Kammerpräsidenten Dr. v. Orterer das Komtur-
kreuz des Gregoriusordens.
* Petersburg, 16. Mai. Eine von drei Mit-
gliedern des Reichsrates entworfenen Adresse des
Reichsrates an den Kaiser bittet, der Nowoje
Wremja zufolge, um Amnestie für alle, die
während der Freiheitsbewegung die Grenzen des
Gesetzes überschritten, ohne sich jedoch eines An-
griffes auf fremdes Eigentum oder Leben schuldig
gemacht zu haben. Der Adressentwurf werde in
öffentlicher Sitzung beraten werden. Die Amne-
stiefrage werde bereits im Justizministerium be-
arbeitet.
* Rom (Zogo), 25. April. Die diesjährige
Baumwollernte dürfte den Voranschlag bei weitem
übersteigen. Schon jetzt liegen in Balme, So,
Nualya und Matpame etwa 500 Ballen bereit
und harren der Beförderung zur Küste. Es
mangelt jedoch an Transportgelegenheit.
Theater-Spielplan
Bocholt.
Neues Stadttheater.
Donnerstag, 17. Demetrius.
Freitag, 18. Die Jüdin.
Samstag, 19. Faust und Margarete.
Sonntag, 20. Zum ersten Male: Amica. Hierauf
Cavalleria rusticana.
Altes Stadttheater.
Donnerstag, 17. Der Troubadour.
Freitag, 18. Nora.
Samstag, 19. Egmont.
Sonntag, 20. Minna von Barnhelm. Abends 7 1/2
Uhr: Charleys Tante.
Nachabendgesellschaften
schmeckt vorzüglich ein Tässchen
Kaffee mit
Pfeiffer & Diller's
wollbühnter
Kaffee-Essenz.
Myrrhollin-Selfe
unübertroffene Schönheit und Gesundheit-Selbst, viel tausend-
fach bewährt. Aesthetisch vollkommenste Kinder-Seife, einzig in ihrer
Art. Stück 50 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Par-
fümerien wie auch das nicht färbende Myrrhollin-Olycerin.
Erfolg: Weiche, zarte Hände, reiner, schöner Teint.
Beste Haut-Pflege-Mittel.

WÜRZE Deine **SUPPEN** mit **MAGGI**

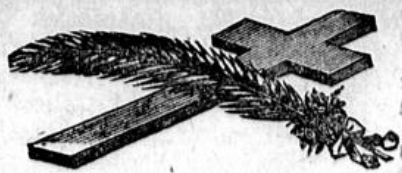
Lebensversicherungsgesellschaft
„Pietas“ in Utrecht.
Freitag und Montag 1/8 Uhr in
St. Georg kl. Messe für das verstorbenen
Mitglied Wwe. Gessina Blomestad.
Ein Schulreises
Mädchen
nachmittags 1. leichte Hausarbeit gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Erfahrenes, zuverlässiges
Mädchen
pr. August oder später gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Zum 1. Juli oder August ein
erfahrenes
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Frau Heinrich Eislinghorst.
Kommis.
Der sofort oder 1. Juli wird für ein
hiesiges Agentengeschäft ein junger
Kommis gesucht.
Offerten unter X. 100 an die
Expedition d. Bl.
Ein tüchtiger
Bäder-Geselle
auf sofort gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.
**Kupfer- und
oder Klempner-Geselle,**
sowie ein Lehrling auf sofort gesucht.
Jos. van Oepen.
Ein jugendlicher
Arbeiter
zum Fadenangeben usw. von hiesiger
Weberei gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.
**2 tüchtige
Holzschuhmacher-
Gesellen**
auf sofort gegen hohen Lohn gesucht
von
J. Heisterkamp.
Gerwerst-Dorsten.
Zuverlässiger, junger Mann, Stadt-
bürger, der auch mit Pferden umgehen
kann, sucht Stelle als
Lagerarbeiter
oder **Kutscher.**
Offerten unter 300 an die Exped.
ds. Bl. erbitten.
Ein anständiger junger Mann findet
Kost und Logis
im Mittelpunkt der Stadt.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 18. Mai 1906,
nachmittags 2 1/2 Uhr,
werde ich beim Wirt Reidia hier
1 Ladentheke
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern.
Buchholz,
Gerichtsvollzieher z. V.
Ein junger Mann
vom Lande als **Milchkutscher**
und für Ackerarbeiten gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.
* 2 stille Leute erhalten
Kost und Logis.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Vincenz-Konferenz Viehfrauen.
Wir suchen eine gute und geräumige
Arbeiterwohnung
zu mieten. Anmeldungen erbeten an
Heinr. Driessen,
Nordstraße 18.
Eine schöne
Wohnung
von 4-5 Räumen nebst Zubehör zu
vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Wirtshaus
1 oder 2 Zimmer
zu mieten. Offerten mit Preisangabe
unter M. B. 100 an die Exped. d. Bl.
Unschön
ist
**Korpulenz,
Fettleibigkeit!**
Gebrauchen Sie mit
Erfolg
Wendelsteiner
Entfettungsgel.
Bakel 1.75 und 2.30.
Zu haben in allen Apotheken.
Karl Hunnius, München.
**1 fast neuer Joppen-Anzug und
1 Schrod-Anzug**
umständlicher billig zu verkaufen.
Langenbergstr. Nr. 2.
Vermiſt
wird niemals der Erfolg b. Gebr. v.
Stedenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Nadebeul
mit Schutzmarke: „Stedenpferd“.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten
Hautunreinigkeiten u. Haut-Aus-
schläge, wie Mitesser, Finnen,
Pusteln, Bläschen, rote Flecke,
Flechten etc. a St. 50 Pf. bei
Geschwister Höpfer.

Central-Butterhaus.
Lebendfrische kleine Schellfische Pfd. 10 Pfg.
" große Maifische " 28 "
Prima geräucherte Schellfische " 20 "
Prima Bollheringe, Bratheringe etc. billigst.
Prima Kleinfleisch Pfd. 27 und 37 Pfg.
Eine Partie Kaffee (hellgebrannt) Pfd. 60 Pfg.,
bei jedem Pfd. eine große Tasse gratis!
In Gemüsekonserven Ausverkaufspreise bis
Sonntag, wie 2 Pfd.-Dose Schneide- oder Brech-
bohnen nur 25 Pfg.
Osterstr. 49, F. Barth, Osterstr. 49.
**Ia. Weiß- und Wasser-
KALK,**
Schwemmsteine,
gute Hausbrand- und Industrie-
KOHLLEN.
Johann Nass.
Für Wirte!
Ia. Varietee- u. Poffen-Ensemble
(2 Damen, 3 Herren)
hält sich zum Mirmek bestens empfohlen.
Willy Hegener,
Bochum, Königsstr. 13.
Fernruf 1462.
Umzugs halber billig zu verkaufen:
**Glasbrant, Kaffee, Kommode,
2 Bettstellen, Schrank, Koch-
herd, Ofen, eine Ansel mit Käfig.**
Kreuztiner Weg 116/5,
Bergheimerhaus.
Von einem fetten Schweine ist am
Freitag nachmittags von 2 Uhr an
Fleisch (per Pfund zu 15 Pf.) zu
haben. **Wif. Gmanz,** Heiderstr. 4,
bei „Wier Jahreszeiten“.
Von einem selbst-
gemästeten Schweine ist
am Freitag nach-
mittags von 2 Uhr an
Fleisch (per Pfund 70 Pf.) zu
haben bei
Johann Schmitz,
Hochfeld 118.
Wasserdichte Bettelungen
empfehlen
Peter Rolf, am Markt.

Geldersche Stoomtramweg-Maatschappij.
Sommer-Fahrplan.
Gültig vom 1. Mai 1906 ab.
Bocholt-Gendringen und zurück.)*

	7.37	8.18	9.52	10.27	11.25	1.28	2.57	5.14	6.03	7.30	8.24	9.42
Bocholt ab	7.46	8.26	10.00	10.35	11.34	1.37	3.06	5.22	6.12	7.39	8.33	9.51
Bocholt an	—	8.27	—	10.37	11.35	1.38	3.07	5.23	6.13	—	8.34	9.52
Bocholt ab	—	8.34	—	10.44	11.42	1.45	3.14	5.30	6.20	—	8.41	9.59
Bocholt an	—	8.41	—	10.50	11.48	1.51	3.20	5.36	6.26	—	8.47	10.05
Gendringen (Bocholt) an	—	8.43	—	10.56	11.57	1.56	3.23	5.40	6.35	—	8.56	10.10
Gendringen (Bocholt) an	—	8.45	—	10.58	12.00	1.58	3.25	5.42	6.37	—	8.59	10.12
Gendringen (Bocholt) ab	—	—	—	—	—	12.00	1.28	4.23	—	—	—	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	6.38	—	8.45	—	10.13	12.03	1.30	4.26	5.01	6.39	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	6.40	—	8.47	—	10.15	12.06	1.32	4.28	5.03	6.41	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	6.46	—	8.53	—	10.21	12.12	1.38	4.34	5.08	6.47	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	6.52	—	8.58	—	10.27	12.18	1.44	4.40	5.14	6.54	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	6.59	—	9.05	—	10.34	12.25	1.51	4.47	5.21	7.01	—
Gendringen (Bocholt) an	—	7.00	7.51	9.06	10.04	10.36	12.48	2.48	5.22	7.02	7.56	9.21
Gendringen (Bocholt) an	—	7.08	8.00	9.15	10.13	10.44	12.57	2.37	4.57	5.31	7.11	8.05
Gendringen nach Dieren und zurück.**)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	—	—	6.30	7.47	—	9.59	11.04	12.59	2.26	—	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	—	—	6.38	7.56	—	10.07	11.14	1.09	2.34	—	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	—	—	6.48	8.06	—	10.17	11.25	1.19	2.44	—	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	—	—	6.54	8.15	—	10.25	11.35	1.27	2.53	—	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	—	—	7.04	8.25	—	10.35	11.45	1.36	3.03	—	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	—	—	7.12	8.35	—	10.43	11.53	1.44	3.11	—	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	—	—	7.20	8.45	—	10.51	12.01	1.52	3.19	—	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	—	—	7.28	8.55	—	10.59	12.09	1.56	3.25	—	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	—	—	7.36	9.07	—	11.07	12.16	2.03	3.32	—	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	—	—	7.44	9.16	—	11.15	12.24	2.11	3.40	—	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	—	—	7.52	9.24	—	11.23	12.32	2.19	3.48	—	—
Gendringen (Bocholt) ab	—	—	—	8.00	9.30	—	11.31	12.39	2.26	3.56	—	—
Gendringen (Bocholt) an	—	6.30	7.24	8.35	9.51	10.57	12.01	1.52	2.56	4.09	5.10	6.25
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	6.49	7.40	8.50	10.12	11.27	12.42	1.44	3.21	4.49
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	7.07	7.57	9.07	10.30	11.41	12.59	2.03	3.43	5.06
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	7.19	8.09	9.20	10.42	11.51	1.12	2.16	3.56	5.11
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	7.28	8.18	9.29	10.47	11.56	1.21	2.25	4.01	5.16
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	7.32	8.22	9.33	10.57	12.07	1.27	2.32	4.11	5.26
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	7.36	8.26	9.37	11.07	12.17	1.31	2.36	4.15	5.30
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	7.40	8.30	9.41	11.11	12.21	1.35	2.40	4.19	5.34
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	7.44	8.34	9.45	11.15	12.25	1.39	2.44	4.23	5.38
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	7.48	8.38	9.49	11.19	12.29	1.43	2.48	4.27	5.42
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	7.52	8.42	9.53	11.23	12.33	1.47	2.52	4.31	5.46
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	7.56	8.46	9.57	11.27	12.37	1.51	2.56	4.35	5.50
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.00	8.50	10.01	11.31	12.41	1.55	3.00	4.39	5.54
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.04	8.54	10.05	11.35	12.45	1.59	3.04	4.43	5.58
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.08	8.58	10.09	11.39	12.49	2.03	3.08	4.47	6.02
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.12	9.02	10.13	11.43	12.53	2.07	3.12	4.51	6.06
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.16	9.06	10.17	11.47	12.57	2.11	3.16	4.55	6.10
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.20	9.10	10.21	11.51	13.01	2.15	3.20	4.59	6.14
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.24	9.14	10.25	11.55	13.05	2.19	3.24	5.03	6.18
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.28	9.18	10.29	11.59	13.09	2.23	3.28	5.07	6.22
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.32	9.22	10.33	12.03	13.13	2.27	3.32	5.11	6.26
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.36	9.26	10.37	12.07	13.17	2.31	3.36	5.15	6.30
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.40	9.30	10.41	12.11	13.21	2.35	3.40	5.19	6.34
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.44	9.34	10.45	12.15	13.25	2.39	3.44	5.23	6.38
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.48	9.38	10.49	12.19	13.29	2.43	3.48	5.27	6.42
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.52	9.42	10.53	12.23	13.33	2.47	3.52	5.31	6.46
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	8.56	9.46	10.57	12.27	13.37	2.51	3.56	5.35	6.50
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	9.00	9.50	11.01	12.31	13.41	2.55	4.00	5.39	6.54
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	9.04	9.54	11.05	12.35	13.45	2.59	4.04	5.43	6.58
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	9.08	9.58	11.09	12.39	13.49	3.03	4.08	5.47	7.02
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	9.12	10.02	11.13	12.43	13.53	3.07	4.12	5.51	7.06
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	9.16	10.06	11.17	12.47	13.57	3.11	4.16	5.55	7.10
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	9.20	10.10	11.21	12.51	14.01	3.15	4.20	5.59	7.14
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	9.24	10.14	11.25	12.55	14.05	3.19	4.24	6.03	7.18
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	9.28	10.18	11.29	12.59	14.09	3.23	4.28	6.07	7.22
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	9.32	10.22	11.33	13.03	14.13	3.27	4.32	6.11	7.26
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	9.36	10.26	11.37	13.07	14.17	3.31	4.36	6.15	7.30
Gendringen (Bocholt) an	—	—	—	9.40	10.30	11.41	13.11	14.21	3.35	4.40	6.19	



Todes-Anzeige.

Heute morgen gegen 9 Uhr ist meine Verwandte und langjährige treue Haushälterin

Dorothea Rose

nach kurzer Krankheit, versehen mit den Heilmitteln der Kirche, im Alter von 64 Jahren sanft und ruhig im Herrn entschlafen.

Freunden und Bekannten widmet diese Traueranzeige mit der Bitte um ein Gebet für die Verstorbene

Rose, Pfarrer.

Beien, 15. Mai 1906.



Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es in seinem unerforschlichen Rat-schlusse gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante, die

Wwe. Heinrich Kolks

Elisabeth geb. Kohn,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 82 Jahren.

Die Seele der teuren Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare empfohlen. **Biedern, Bocholt, Borken, Hülburg, Essen,** 15. Mai 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag morgen 8 Uhr statt, hierauf das feierliche Seelenamt in der St. Georgius-Pfarrkirche. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Submission.

Die Abfuhr von Basaltkleinschlag

für die Unterhaltung der Kreischauffeen sollen wie folgt vergeben werden:

Bahnhof Werth.

180 cbm Straße Werth-Bocholt.

Bahnhof Bocholt.

75 cbm Straße Hülburg-Wallen,

144 cbm Straße Bocholt-Warbo,

196 cbm Straße Bocholt-Dierperlo.

Bahnhof Dingden.

360 cbm Straße Bocholt-Dingden.

Bahnhof Rhede.

90 cbm Straße Rhede-Bocholt,

120 cbm Straße Rhede-Warbo,

123 cbm Straße Rhede-Krechten.

Bahnhof Dierperlo.

196 cbm Straße Dierperlo-Bocholt.

Bahnhof Isselburg-Anholt.

100 cbm Straße Isselburg-Anholt,

48 cbm Straße Anholt-Gendringen.

60 cbm Straße Anholt-Dierperlo.

Der Verdingungsstermin findet **Montag, den 21. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** in der Wirtschaft des Herrn **Heinrich Wolbring** statt.

Bedingungen und Verteilungsliste liegen beim Unterzeichneten offen. **Bocholt, den 16. Mai 1906.**

Vallée, Kreiswegebauverwalter.

Verding.

Die zu dem **Neubau einer Bedürfnisanstalt** bei der Schule in **Sport** erforderlichen Bauarbeiten sollen an einen Unternehmer vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen sind bei mir einzusehen. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind verschlossen **bis zum 21. d. Mts.** hier abzugeben. **Bocholt, den 16. Mai 1906.**

G. Rümping.

Heute (Donnerstag), 17. Mai, nachmittags 4 Uhr, sollen

2 Körbe frische Fische

öffentlich meistbietend auf hiesigem Güterboden versteigert werden.

Königl. Güter-Abfertigung.

Im Mittelpunkt der Stadt

wird ein geräumiges

Unterhaus

zu Geschäftszwecken nebst Wohnräumen und Werkstatt zu mieten gesucht. Schriftl. Offerten sub **A. B. 33** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Das Neueste

in Taschenuhren, Weckern, Regulatoren, Phonographen, optischen u. elektrischen Artikeln

kaufen Sie am billigsten bei

C. Möllenbeck, Realhufstr. 10.

Schneidebohnen

in 2 Pfd.-Dosen pr. Dose 26 Pfg.

Franz Schöll.

Herzliche und dringende Bitte in grosser Not!

Die fähig. Diakonin **Sandersdorf** mit 70 Ortschaften, 1500 bis 2000 Seelen, sehr arm, ganz neu gegründet, hat keine Kirche, keinen Altar, keine Kommunionbank, keinen Taufstein usw. usw.

Sonntags die hl. Messe in einem Tanzlokal, Werktags in einer kleinen Schulstube am Tische, das Allerheiligste auf einem Zinnblech der Pfaffenwohnung! Wer hilft mit einer kleinen Gabe?

Sandersdorf, Weg. Halle a. S. Sondermann, Missionsrat.

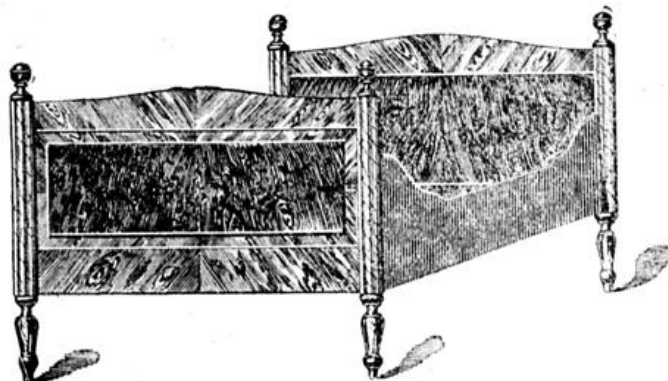
S. B.

Löwenstein

Langjährige Spezialität der Firma:

Betten.

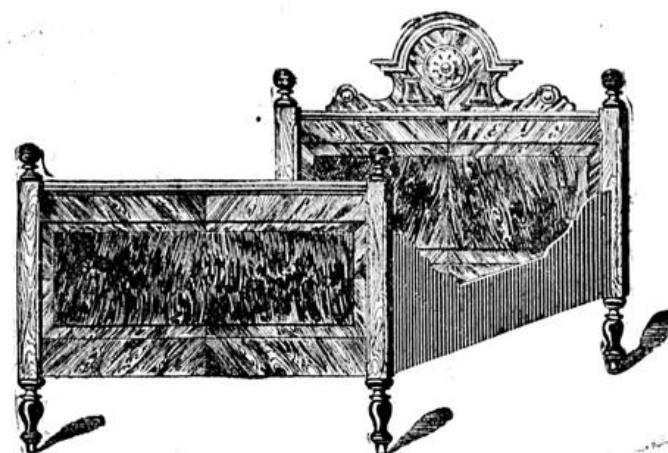
Besonders preiswert:



Kompl. 2schlät. Bett:

1 Bettstelle, russbaum lackiert,
1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Pfuhl,
2 Kissen, zusammen

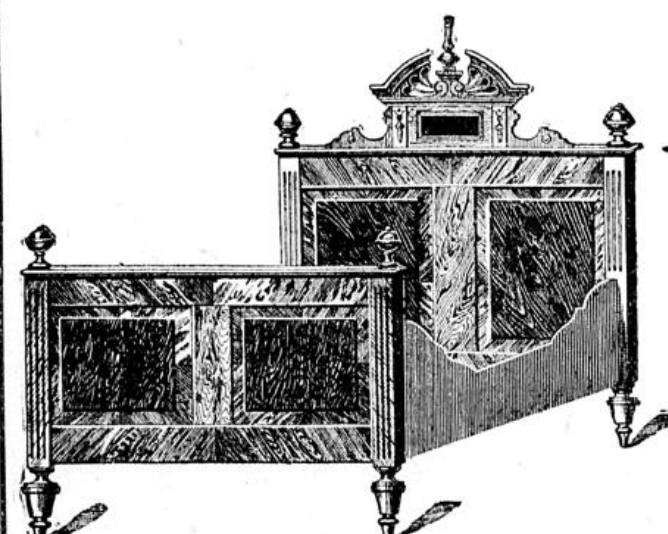
38 Mk.



Kompl. 2schlät. Bett:

1 Bettstelle, 1 Seegras-Matratze
mit Keil, 1 Ober-, 1 Unterbett,
1 Pfuhl, 2 Kissen, zusammen

62 Mk.



Kompl. 2schlät. Bett:

1 Bettstelle, 1 Sprungfed.-Matratze,
1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Pfuhl,
2 Kissen, zusammen

95 Mk.

Ich bitte um gell.

Besichtigung meiner

Betten-Ausstellung

in der I. Etage.

St. Georgius Schützen-Verein.

Am Freitag, dem 18. Mai,
abends 8 Uhr:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Rgl. Infanterie-Regiments Nr. 56,
unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn R. Lehmann.

Entree für Mitglieder im Vorverkauf à 50 Pfg.,
Nichtmitglieder à 75 "

an der Kasse 15 Pfg. mehr,

Familienkarten entsprechend billiger.

Karten sind zu haben bei J. & A. Temming, sowie in den
Zigarrenhandlungen bei Wwo. Wieschhöler u. M. Willie.

Hochachtungsvoll

Jos. Jagfeld.

Westfälischer Bankverein münster.

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 7 000 000.—,
Reservefonds Mk. 1 620 000.—

An- u. Verkauf
Aufbewahrung

von Staatspapieren, Aktien,
Obligationen, Losen etc.

zu konstanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange
Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen
Conto-Corrent-, Check- und Dispositio-Verkehr (Einlagen auch von
kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse
Hypothekendarlehen,

ferner:

Belgische, Französische, Englische, Holländische
und Schweizer Noten

sind stets vorrätig.

Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Sales)

Marianische Jünglings-Sodalität.

Sonntag, 20. Mai, nach dem Hochamt:

Versammlung.

Vollständiges Gelingen wird drin-
gend gewünscht.



Soeben eingetroffen!

Prima allerfeinste neue Matjes-
heringe und neue Vollheringe,

lebendfrische Neuwendierper
Schellfische,

Kabeljau,

Schollen u. Maifische.

Ausverkauf der noch vor-
rätigen

Konserven

zu herabgesetzten Preisen.

Louis Goedhard,

Nordstrasse 26.

Telephon 243.



Wer Stellung sucht,

verlange die „Deutsche
Anzeigenpost“ 258 Hefungen.

Ein ordentliches
Kostmädchen

geht.

Joh. Kamps, Hildesheim 190 d.

Freitag von 2-4 Uhr ist von einem
fein Schweine

Fleisch

zu haben. Speck 65 Pfg. Fleisch
70 Pfg. Ohne Knochen 75 Pfg.

Joh. Rademaker,

Kurfürststr. 635
(bei der Windmühle).

Saison-Theater

(Rosenburg).

Freitag, 18. Mai 1906:

Sensation!

Die deutschen Kleinräuber.

Satirisches Lustspiel von Kotzebue.

Dem Schreinermeister

Herrn Bernhard Thesing

nebst Frau

zur Feier der silbernen Hochzeit

am 17. Mai 1906

viel tausend herzliche Glück-
und Segenswünsche!

Gewidmet von einigen Freunden.

Turnverein Bocholt.

General-

Versammlung

am 22. Mai cr., abends 9 Uhr.

Tages-Ordnung:

Rechnungsablage.

Neuwahl des Vorstandes.

Verchiedenes.

Der Vorstand.

Wir haben dem Herrn **Paul**

Pottmeyer die Niederlage u. den

Meinverkauf unserer

Fahr- und Motorräder

(SCHWALBE)

für Bocholt und Umgegend über-
tragen.

Hierauf begünstigend empfehlen wir

den **SCHWALBE-**

Fahrräder als auch unsere Repara-
tur-Werkstätten für Fahr- und Motor-
räder. Man wende sich gefl. vorkom-
menden Falles an Herrn **Pottmeyer**.

Wir bemerken noch, daß unser

Geschäftsprinzip ist: „Großer

Umsatz, geringer Nutzen“ und daß

wir nur erstklassige Räder aus la-

Material herstellen.

Fahrradfabrik „SCHWALBE“

Akt.-Ges.,

Duisburg-Wanneort.

Nr. 133.

Zw

Die Grenz

In militärischer Hinsicht ist die Grenze eine bunte Mischung aus verschiedenen Elementen. Die Grenze ist ein Feld der Tätigkeit, ein Feld der Arbeit, ein Feld der Verantwortung. Die Grenze ist ein Feld der Ehre, ein Feld der Tapferkeit, ein Feld der Hingabe. Die Grenze ist ein Feld der Liebe, ein Feld der Treue, ein Feld der Gerechtigkeit. Die Grenze ist ein Feld der Hoffnung, ein Feld der Geduld, ein Feld der Feindschaft. Die Grenze ist ein Feld der Freiheit, ein Feld der Gleichheit, ein Feld der Brüderlichkeit. Die Grenze ist ein Feld der Wahrheit, ein Feld der Gerechtigkeit, ein Feld der Liebe. Die Grenze ist ein Feld der Hoffnung, ein Feld der Geduld, ein Feld der Feindschaft. Die Grenze ist ein Feld der Freiheit, ein Feld der Gleichheit, ein Feld der Brüderlichkeit. Die Grenze ist ein Feld der Wahrheit, ein Feld der Gerechtigkeit, ein Feld der Liebe.

Die Grenze ist ein Feld der Ehre, ein Feld der Tapferkeit, ein Feld der Hingabe. Die Grenze ist ein Feld der Liebe, ein Feld der Treue, ein Feld der Gerechtigkeit. Die Grenze ist ein Feld der Hoffnung, ein Feld der Geduld, ein Feld der Feindschaft. Die Grenze ist ein Feld der Freiheit, ein Feld der Gleichheit, ein Feld der Brüderlichkeit. Die Grenze ist ein Feld der Wahrheit, ein Feld der Gerechtigkeit, ein Feld der Liebe. Die Grenze ist ein Feld der Hoffnung, ein Feld der Geduld, ein Feld der Feindschaft. Die Grenze ist ein Feld der Freiheit, ein Feld der Gleichheit, ein Feld der Brüderlichkeit. Die Grenze ist ein Feld der Wahrheit, ein Feld der Gerechtigkeit, ein Feld der Liebe.

Der

Im Winter, wenn die Kälte die Menschen zusammenbringt, ist die Grenze ein Feld der Wärme, ein Feld der Liebe, ein Feld der Treue. Die Grenze ist ein Feld der Hoffnung, ein Feld der Geduld, ein Feld der Feindschaft. Die Grenze ist ein Feld der Freiheit, ein Feld der Gleichheit, ein Feld der Brüderlichkeit. Die Grenze ist ein Feld der Wahrheit, ein Feld der Gerechtigkeit, ein Feld der Liebe. Die Grenze ist ein Feld der Hoffnung, ein Feld der Geduld, ein Feld der Feindschaft. Die Grenze ist ein Feld der Freiheit, ein Feld der Gleichheit, ein Feld der Brüderlichkeit. Die Grenze ist ein Feld der Wahrheit, ein Feld der Gerechtigkeit, ein Feld der Liebe.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Bescheinigung 7 mal. Der Sonntags-Nachricht werden das diesseitige Sonntags-Unterhaltungsblatt und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsbote ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ des Centrumsprekels.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil
Redakteur Joseph Weber in Bocholt
Fernsprecher Nr. 92.

Einigen Seiten die Beilagen über den Raum 10 Hg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gemäss den entsprechenden Rabatten.
Anzeigen-Einnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr von Aufgabe der Beilagen. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Anzeigen kosten pro Zeile 30 Hg.

Nr. 133.

Druck und Verlag von F. & H. Temming in Bocholt.

Donnerstag, 17. Mai 1906.

Für den Redaktions- und Anzeigenteil verantwortlich: H. Temming in Bocholt.

35. Jahrgang

Zweites Blatt.

Deutsches Reich.

Die Grenzverletzung in Südwestafrika.

In militärischen Kreisen geht, wie der Reichsbote zuverlässig erfahren haben will, das Gerücht, daß der Hauptmann Wed, der den Bandenführer Morenga auf kapländisches Gebiet verfolgte, möglicherweise bestraft werden wird. Die Verurteilung soll nicht nur wegen der Ueberschreitung der Grenze erfolgen, sondern wegen der Zuhilfenahme gegen den strengen Befehl des Kaisers, die kapländische Grenze unter allen Umständen zu respektieren. Das genannte Blatt bemerkt dazu:

Wir können das Gerücht nicht glauben; denn eine Bestrafung wäre doch nur dann gerechtfertigt, wenn der deutsche Offizier aus freien Stücken über die Grenze gegangen wäre, um Morenga zu bekämpfen; er ist aber mitten in dem von Morenga auf deutschem Gebiete erregten Geseht, als Morenga auf engl. Gebiet flüchtete und ihm von dort kein Hindernis entgegengestellt wurde, in der Aufregung des Gesehts dorthin nachgefolgt, wahrscheinlich ohne dem englischen Gelände es anzusehen, daß die englische Grenze sei. Wenn die Engländer Morenga die Grenze passieren und von da, sobald er sich erholt hat, wieder zu neuen Raubzügen auf das deutsche Gebiet hinübergehen lassen, so ist es eine zweifelhafte Parteinahme für Morenga und eine offene Feindseligkeit gegen Deutschland, wenn sie hier Beschwerde erheben. Sollte wirklich eine Bestrafung des Hauptmanns Wed erfolgen, so würden wir das uns nur so erklären können, daß es geschähe, um eine Formalität zu erfüllen, wie man es gewissen Menschen gegenüber tut, sind aber überzeugt, daß Hauptmann Wed gleichzeitig die für seine tapfere Haltung verbundene Anerkennung zu Teil wird, sonst würde das ganze deutsche Volk die Bestrafung als einen unerträglichen Eingriff in seine Ehre empfinden.

S. Mex. 15. Mai. Der Kaiser ließ gestern durch den Flügeladjutanten Major von Freudenburg einen Kranz am Grabe des verstorbenen Generals Stöber niederlegen. Der Staatshalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg ist heute vormittag 9 Uhr 15 Min. nach Straßburg zurückgekehrt. Nach der Abnahme des Vorbeimarsches begab sich der Kaiser im Automobil nach Gravelotte, wo er die Gedächtnisfeier nach Rezonville, wo er das Quartier, das Kaiser-Wilhelm am 16., 17. und 18. August bewohnte, besuchte; von dort

kehrte er gegen 11 Uhr nach dem Kasino des Generalkommandos zurück und begab sich 12^{1/2} Uhr in das Bezirkspräsidium, um mit Gefolge beim Grafen v. Zepelin das Frühstück einzunehmen.

S. Essen, 15. Mai. Das „W. L. B.“ verbreitet folgende Meldung: Das Gerücht ist vollständig unbegründet, wonach Prinz Eitel Friedrich heute auf dem Truppenübungsplatz Döberitz von einem Schlangenfall betroffen worden ist.

S. Potsdam, 15. Mai. Die Leiche der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist vormittags, begleitet vom Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, mittels Sonderzuges von Gotha hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe war die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen anwesend. Abends wurde die Leiche nach Nikolstoe übergeführt, wo die Beisetzungsfeier am 19. Mai stattfinden soll.

Ausland.

Frankreich.

Enttüllungen über die Geretteten von Courrières.

* Paris, 14. Mai. Das Blatt „Intransigeant“ hebt in einem Artikel die sich widersprechenden Aussagen hervor, welche die Geretteten von Courrières gemacht haben und die darauf hindeuten scheinen, daß sich in den Gruben grauenhafte Szenen abgespielt haben. Die Geretteten hatten behauptet, sich mit dem Fleisch toter Pferde ernährt zu haben, aber die Spuren solchen Fleisches haben sich nicht gefunden, obgleich eine Magenpumpung an den Geretteten vorgenommen und auch der Auswurf einer genauen Untersuchung unterzogen wurde. Die Ärzte stellten im Gegenteil fest, daß die Geretteten frisches Fleisch genossen hatten. Die Leberreste der Pferde wurden nicht aufgefunden. Auch sollen die Kameraden des Führers Nemy in dem Augenblick, als ihm das Großkreuz verliehen wurde, gesagt haben, sie würden alles erzählen und man solle erfahren, daß Nemy den Tod von drei Arbeitern auf dem Gewissen habe.

Russland.

Die russische Majjeier.

* Petersburg, 15. Mai. Der gestrige Tag (der russische 1. Mai) ist hier ohne bemerkenswerte Zwischenfälle verlaufen. Nur in der Fabrik von Kojennitow kam es zu Unruhen. Dort wollten feiernde Arbeiter die Arbeitswilligen an der Arbeit verhindern; es entstand eine Rauferei, bei der auch Revolvergeschosse fielen. Polizei und Kosaken stellten die Ruhe wieder her. Drei Personen erlitten Verletzungen. — Telegramme aus zahlreichen Städten melden, daß ein Teil der Arbeiter gestern gefeiert hat, die Ruhe wurde

indes im allgemeinen nicht gestört. Nur in Wologda kam es zu Unruhen. Die Bauern warfen Steine gegen die Arbeiter, die mit Gewalt die Einstellung der Arbeit in den Werkstätten herbeiführten und die Schließung der Türen erzwangen. Als Schüsse abgefeuert wurden, lief die aufgebracht Menge nach dem Stadthaus und steckte es in Brand. Der Gouverneur und mehrere andere Personen wurden verletzt.

Provinzielle Nachrichten.

* Borken, 14. Mai. Heute morgen raste ein mit Korn beladenen Wagen hinter sich herziehendes Pferd, über das der Führer die Gewalt verloren hatte, die Gemeiner Chaussee entlang. Kurz vor dem Nordbahnübergange verlor der Wagen ein Rad, und Pferd und Wagen blieben zwischen den Schienen stehen. In diesem Augenblicke brauste auch schon der um 10.14 Uhr fällige Personenzug heran und ein folgenreicher Zusammenstoß schien unvermeidlich. Der Bahnmeister des Küsterschen Sägewerkes hatte jedoch rechtzeitig die große Gefahr erkannt, und es gelang ihm im Verein mit einer Anzahl seiner Arbeiter, das Hindernis im letzten Moment fortzuräumen und weiteres Unglück zu verhüten.

* Aus Westfalen, 14. Mai. Der Obstbauverband für Westfalen und Lippe entfaltete neuerdings zur Forderung der Obstbaumkultur in Westfalen eine emsige Tätigkeit. In einem Rundschreiben an die Kreisverwaltungen regt er die Anstellung von Obstbauinspektoren an, indem er den in Deutschland herrschenden Mangel an Obst allein auf die mangelhafte Obstbaumkultur zurückführt. In dem reichen Obstdistrikt 1894 wurden demnach für 56 Millionen Mark Obst vom Ausland bezogen, die nach Ansicht des Obstbauverbandes unsere Landwirtschaft ohne Neuanlage von Obstplantagen nicht verdienen kann. Die in Deutschland vorhandenen 168,4 Millionen Obstbäume würden leicht bei besserer Pflege und Behandlung den Mehrertrag ausbringen können. Der Obstbauverband hat nun ein besonderes Augenmerk auf den Landkreis Recklinghausen geworfen, dessen Klima und Bodenverhältnisse er zum Obstbau für sehr geeignet hält. Im Kreise sind bereits zahlreiche Obstplantagen vorhanden, auch bietet das benachbarte Industriegebiet ein sehr günstiges Abgabegbiet bei guten Preisen. Bei der letzten Zählung waren im Landkreise Recklinghausen 188 930 Bäume vorhanden. Bei Erzielung eines Mehrertrages um 5 Pfg. für jeden Baum, würde die Mehrerinnahme 9000 Mk. betragen, welcher nach der Berechnung des Obstbauverbandes eine Ausgabe von nur 2000 Mk. gegenübersteht. — Der Kreistag des Landkreises

Recklinghausen hat nun in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen Obstbauinspektor anzustellen, dem auch der fachtechnische Unterricht an der Landwirtschaftlichen Fortbildungsschule in Horneburg und der dort zu errichtenden Fortbildungsschule für Vorkursanten übertragen wird. In der Kreisversammlung wurde hervorgehoben, daß die Industrie den Obstbaupflanzungen schade, sei ein weitverbreiteter Irrtum. Bei guter Pflege trage selbst der sehr empfindliche Apfelbaum im westfälischen Industriegebiet reiche Früchte.

* Düsseldorf, 15. Mai. In einer Fabrik in Guchingen sind durch den Einsturz eines Kanals vier italienische Erdarbeiter getötet worden. — Im Borste Hamm fuhr ein Automobil, als es mehreren Kaufleuten, die sich ihm mit Knippen und Ringergabeln in den Weg gestellt hatten, ausweichen wollte, gegen eine Mauer. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert und die Insassen trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie bis jetzt noch nicht vernehmungsfähig sind.

* Altena, 14. Mai. Der fünfte Verbandstag des Westdeutschen Tierschutzverbandes findet hier am Himmelfahrtstage in dem weissen Saale des Hotels Rinde mit folgender Tagesordnung statt: 1. Begrüßungen. 2. Geschäftliches. 3. Das Töten des Geflügels auf dem Markte durch einen Angestellten. 4. Das Verfahren beim Schlachten, Kastrieren usw. auf dem Lande (Verein Gilsenbach). 5. Das Halten von Stubenvögeln besonders von einheimischen Singvögeln. 6. Antrag betreffend Änderung des Titelbildes der Verbandszeitschrift (Verein Haspe). 7. Die Ansel als Feind der Nachtigall (Verein Haspe). 8. Ueber meist fahrlässige Quälereien der Tiere a) beim Transport, b) auf Viehweiden, c) in kleinen Ställen und d) wenn sie krank und verunsichert sind (Verein Gilsenbach). 9. Aus der Strafrechtspflege bez. des Tierschutzes. 10. Behandlung der Grubenpferde (Verein Bochum) und 11. Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag.

* M. Gladbach, 15. Mai. Gestern abend und in der vergangenen Nacht gingen außergewöhnlich heftige Gewitterregen nieder, die in der Unterstadt umfangreiche Überschwemmungen anrichteten. Besonders in dem Gebiete des Gladbacher und der Wä konnten die Wassermengen nicht mehr abgeführt werden. Die Keller wurden überschwemmt, und in der Rinkelfstraße wurden die Zimmer eines Hauses unter Wasser gesetzt, so daß die Feuerwehr ausrücken mußte. Es hat sich bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß die bestehende Kanalisation solchen außergewöhnlichen Anforderungen nicht genügt ist.

* Münster, 14. Mai. Ein heftiger Vorfall trug sich dieser Tage in einem Dorfe der Boder-

Der Hahn im Volksglauben.

(Nachdruck verboten.)

Schluss zu Nr. 128.

Um Winden befreit man über den Erntekönig einen hölzernen Hahn, und ein Spiel der Schnitter um die letzte Garbe heißt dort „Hahngreifen“. Die neun letzten Wehren, die man bei Weendigung des Kornschnitts auf dem Acker stehen läßt, heißen im Aargau das „Hahngreifen“, in Norddeutschland der „Hahngelbst“. Wenn die Saat vollendet war, gab man in Bayern den Arbeitern einen Saathahn; im Brandenburgischen gibt die Herrschaft den Mähern und Winberinnen einen Hahn, sie spielen auf den Stoppeln das Hahngreifen. Zu Wolfartsweiler im Württembergischen findet seit uralter Zeit am Sonntag nach Bartholomäus, am Schluss des Erntemonats, ein Hahntanz statt. Nach dem Hahntreiben wird im Aargau die Hebe um einen hölzernen Dreifuß gelegt; dann wird der Hahn angezündet und um ihn getanzt; das ist der Hahnbrecherhahn; das Arbeitermahl am Abend heißt Raitlerhirs. Zu Hahn-ufer (Hannover) wird der beste Weizen, ein gewürztes Weizenbier, gebraut, das man im Rübargischen Weizen- oder Bräuhahn nennt. Der Münchener Saathahn ist ebenfalls ein Festgetränk, das beste und älteste Bier vom einjährigen Vorrat. Der Brauer gibt es den Hauptkunden bei Winterebeginn zum Vertrinken. Als Vogel der Fruchtbarkeit schüttert der Hahn den Wohlstand durch Dach und Schornstein ins Haus; wird aber dieser Gesterbewogel, den man auch als Drachen bezeichnet, nicht gut gepflegt und geküsst, so pflanzt er verderben bringend den roten Hahn aufs Haus.

In dem heute noch gern geübten Kinderspiel „Das Topf schlagen“, haben wir ursprünglich das Opfer eines roten Hahnes, dem Donar dargebracht. Wir finden es unter verschiedenen Namen in ganz Deutschland, England, Spanien, Desterreich, Belgien usw. Man strakte früher einen Hahn unter den Topf oder grub ihn bis

an den Hals in die Erde ein. Die Aufgabe des Hahnschlags war es dann, den Hahn wirklich tot zu schlagen, worauf er bei dem nachfolgenden festlichen Mahle das Hauptgericht bildete. Der Schlag wird jetzt blindlings und mit verbundenen Augen geführt. In England wirft man mit Mitteln nach dem Hahn wie in Holstein nach dem Topf, ein Spiel, das an das fränkische Hammerwerfen, wo Donars Waffe, der Hammer, gebraucht wurde, erinnert. Dann heißt es Hahngreifen; in Niederland, in Mähren und in Spanien Hahntöpfen, weil man mit blankem Schwert oder hölzernen Säbel dem Tier den Kopf abschlägt. Auch Hahntreiben, bei dem der Hahn mit den Füßen an einem ausgepannten Seil aufgehängt wird, und wo ihm im Vorbeireiten der Kopf abgeschlagen werden muß, war in Deutschland, England und Spanien und in den Kolonien üblich. Merkwürdig ist, daß diese Spiele, bei denen der Hahn vorkommt, in den verschiedensten Ländern sich an dieselben Tage, Zeiten und Feste knüpfen. Zu Fastnacht ist in vielen Gegenden Deutschlands das Hahnschlagen Brauch, das in einigen Schweizerkantonen zu Ostern und Pfingsten abgehalten wird. Hier wie am Rhein tragen die Kinder vorher einen Hahn im Korbe herum, „um sich die Eier zu ihrem Festessen daraufhin an den Häusern spenden zu lassen“ (Schweiz). Daher rührt der rheinische Reimspruch: „Hawele, Hawele, Hane: Fastnacht geht an! oder: Geht uns das Pfingst!“ In Wien veranstaltete man früher zu Fastnacht einen Hahntanz; gleichzeitig wird in Belgien der Hahn gejagt und gegriffen, in England nach dem Hahn oder der fetten Henne geworfen oder geschlagen, oder man schaut Hahnenkämpfen zu.

Am Harz begann eine Hochzeit alter Zeit mit einem Hahntanz und endete mit einem Hahnschlagen; der Brauthahn und die Hahneruppe sind in Deutschland übliche Hochzeitsgerichte. In Mittelfranken erhielt der Sieger bei hochzeitlichem Wettrennen einen Hahn als Preis, und im Hildesheimischen gab jeder Gutsherr, der kinderlos

blieb, den Pfarrern jährlich einen Geduldshahn. Die Hähnen zinsten in Deutschland Fastnachts-, Pfingst-, Sommer-, Ernter-, Michaelis-, Martins- und Brauthühner. (Zahrbücher III. 173.) Im Königreich von Böhmen wird alle fünf Jahre zur Kirchweihe ein besonderer „Hahn“ gefeiert. Der Hahn wird auf geschmücktem Wagen mit Musik und Masken zum Marktplatz geführt und von einem Mohren an den Pfahl gebunden. Dann holt man das zur Handlung erwählte Mädchen ab, die sog. Hahnbraut. Ihr Kopf ist mit einem Kranz geschmückt. Der Drehschmel in ihrer Hand muß mit dem ersten Schlag bei verbundenen Augen dem Hahn den Todesstreich versetzen, sonst würde das Mädchen nicht tugendhaft. Im festlichen Zuge wird darauf der tote Hahn durchs Dorf geführt, die Hahnbraut tanzt am Abend den ersten Reigen und erhält das erste Stück von dem gebratenen Hahn. Das Hahnopfer mußte also ursprünglich von einer reinen Jungfrau dargebracht werden. So knüpfen sich die Hahnopfer an Saat und Ernte, die Hauptereignisse im landwirtschaftlichen Jahreswechsel, an die Hochzeit, das bedeutungsvollste Fest im Leben des Einzelnen und der Familie und an kirchliche Feste.

Diesem opferdienenden heiligen Tier wird bei einem niederländischen Gesellschaftsspiel die Gabe eines Propheten zugeschrieben. Man stellt ihn mitten auf einen Tisch, auf welchem ringsum 24 je mit einem Buchstaben bezeichnete Getreidekörner stehen. Aus den Buchstaben, moher der Hahn ein Korn nimmt, entstehen bei Zusammenfügung vorbedeutende Wörter, die sich vorwiegend auf das liebe Heiraten beziehen. So ist es erklärlich, daß die Hahnenfeder ein Liebesmittel ist, und daß der tragende Hahn, der vor dem Stubenfenster auf- und abschreitet, dem Hause willkommenen Besuch ankündigt. Bei seinem Krähen müssen der Teufel und alle bösen Geister entweichen. Auf alten Holzschnitten einer Abbildung von Christi Geburt sitzt unter den vorhandenen Tieren auf einer Stange der Hahn.

Er kräht da nach der Richtung: Christus natus est! (Christus ist geboren!) und die übrigen redenden Tiere antworten ihm.

Dem lichten Vogel, der rot und weiß erscheint, steht der schwarze gegenüber, der in zahlreichen deutschen Sagen und Märchen bei versunkenen Schöpfen, in Bergen und Brunnen kräht, als der Hahn des Hells oder der Unterwelt.

„Unter der Erde findet ein anderer

Der schwarze Hahn in den Sälen Hells.“

Die Feder dieses Hahnes ist des Teufels Hut- zier und sein Hahnenfuß macht ihn kenntlich. Schwarze Hähne werden dem Teufel, dem Nix und den Zwergen geopfert. Häufig muß sich der Teufel mit einer Hahnenfeder begnügen, wenn er die Menschenseele nicht erlangen kann. Donnerstag im März mußte das Ei gelegt sein, aus welchem der dem Teufel zu opfernde Hahn entschlüpfen sollte. Der bei den Unterirdischen wohnende Schwarzhahn hilft versunkene Gloden, verwunschene Schätze, die man nach dem Aberglauben mittels dreier schwarzer Hähne erheben kann. Selbst das erste einer tolschwarzen Henne hat besondere Eigenschaften. Wer es in die Tasche steckt und damit zur Kirche geht, kann sehen, welche Leute Zauberer und Zauberinnen sind. Er sieht nämlich diese, auf ihren Körpern gehend, zur Kirchentür hereinkommen. Sie umringen ihn und suchen durch Drängen das Ei zu zerdrücken. Gelingt ihnen das, so haben sie Wahl über ihn, gelingt es nicht, so müssen sie ihm dienen. (Nordfriesland.) Nach altem Aberglauben legt auch jeder Hahn alle sieben oder neun Jahre einmal ein Ei; läßt man dieses unter Rossmist bebrüten, so kommt ein Drache hervor, der durch seinen Blick alles tötet. Darum ist es ratsam, das Ei wegzunehmen oder einen Zentnerstein darauf fallen zu lassen, oder es, wie es 1474 zu Basel geschah, mit dem Hahn zu verbrennen. Wer aber einen dreijährigen Hahn in einem Ameisenhaufen vergräbt, findet am neunten Tage im Kopfe des Tieres einen weissen Stein, der „bei sich getragen, unwiderstehlich in

So war es Bergbauern. Es, jedermann setzen in Konflikt meinte, es sei sei im Grunde daran. Das offen gesagt, ein heimliches griff und nur Neuführung aus warum mußte Solche Mein sein getan worden bei Gelegenheiten tönicht die Me deren das schließlich überzeugt von genau so viel Schuld glaubte zusammengezogen der Fortkneifsch lachte nur und Leute fäße sich habe die Sache wert, noch dann den Senator zu von allem mähr und von Holz. Aber der hatte des Fort